

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 34

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
Professor em. Theologische Universität Linz

Die „Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt“ (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert (Textverarbeitung mit WinWord) sowohl auf PC-Diskette oder per e-mail als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Mary Coloe, Australian Catholic University, Melbourne

Prof. Craig Evans, Acadia Divinity College, Wolfville, Nova Scotia

Prof. Dr.Dr. Heinz Giesen, Kölnstraße 415, D-53117 Bonn

Prof. Dr. Bernhard Heininger, Universität Würzburg

Prof. Dr. Dr. Rudolf Pesch, "Für die Theologie des Volkes Gottes", Lateranuniversität Rom

PD Dr. Rainer Schwindt, Trier

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. em. DDr. A. Fuchs, Linz 2007. Alle Rechte vorbehalten.

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstrasse 20
email: fuchsa@aon.at

Inhaltsverzeichnis

Rudolf Pesch, <i>In dubio pro traditione</i> . Zur Überlieferungskritik von Erzählungen über Jesus	5-39
Rainer Schwindt, Das Jesuswort vom Sturz des Satans in Lk 10,18	40-64
Bernhard Heininger, Der Brief Jeremias an Baruch (Par Jer 7,23-30)	65-95
Mary Coloe, The Missing Feast of Pentecost. John 1,19-2,12	97-113
Heinz Giesen, Nächstenliebe und Heilsvollendung. Zu Röm 13,8-14	115-146
Craig A. Evans, Der Sieg über Satan und die Befreiung Israels. Jesus und die Visionen Daniels	147-158
Albert Fuchs, Das quellenkritische Glaubensbekenntnis Martin Hengels und die widerspenstigen Tatsachen der synoptischen Tradition	159-206
Albert Fuchs, Plädoyer für das Gestrige? – Anfragen an Michael Wolter ...	207-246

REZENSIONEN

Aufgabe und Durchführung einer Theologie des Neuen Testaments, hg. von Cilliers Breytenbach und Jörg Frey (Fuchs)	255
Barnett P., Paul. Missionary of Jesus (Fuchs)	258
Baumert N., Sorgen des Seelsorgers [1 Kor] (Hintermaier)	252
Bieringer R. -E. Nathan - D. Kurek-Chomycz (Hg), 2 Corinthians (Fuchs)	253
Built Upon the Rock. Studies in the Gospel of Matthew, hg. von Daniel M. Gurtner - John Nolland (Fuchs)	247
Collins A.Y. - Collins J.J., King and Messiah as Son of God (Fuchs)	257
Die Septuaginta - Texte, Kontexte, Lebenswelten (Fuchs)	267
Dunn J.D.G., The New Perspective on Paul. Collected Essays (Fuchs)	258
Ehrman B.D., The New Testament. A Historical Introduction to the Early Christian Writings (Fuchs)	263
Finger Reta Halteman, Of Widows and Meals. Communal Meals in the Book of Acts (Fuchs)	251
Fürst A., Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike (Fuchs)	269
Gray T.C., The Temple in the Gospel of Mark. A Study in the Narrative Role (Fuchs)	248
Greenlee J.H., The Text of the New Testament (Fuchs)	272

Hübenthal S., Transformation und Aktualisierung. Zur Rezeption von Sach 9 -14 im Neuen Testament (Fuchs)	257
Hurtado L.W., The Earliest Christian Artifacts. Manuscripts and Christian Origins (Fuchs)	270
Judge E.A., The First Christians in the Roman World (Fuchs)	261
Kelhoffer J.A., The Diet of John the Baptist (Fuchs)	262
Kruck G.(Hg), Der Johannesprolog (Fuchs)	249
Lupieri E.F., A Commentary on the Apocalypse of John (Fuchs)	253
Marschies C. (Hg), Hans Freiherr von Campenhausen (Fuchs)	269
Matthews V.H., Manners and Customs in the Bible (Urbanz)	270
Miracles and Imagery in Luke and John. Festschrift Ulrich Busse (Fuchs)	254
Paulus und Johannes., hg. von Dieter Sänger und Ulrich Mell (Fuchs)	260
Puskas C.B.- Crump D., An Introduction to the Gospels and Acts (Fuchs)	264
Richards E.R., Paul and First-Centrury Letter Writing. Secretaries, Composition and Collection (Fuchs)	261
Taschenlexikon Religion und Theologie, hg. F. W. Horn – Friederike Nüssell (Fuchs)	271
The Church's Bible, 1 Corinthians. Interpreted by Early Christian Commentators. Judith L. Kovacs (Fuchs)	252
Theißen G., Die Entstehung des Neuen Testaments als . literaturgeschichtliches Problem (Fuchs)	265
Van Cangh J.-M., Les sources judaiques du Nouveau Testament (Fuchs)	268
Voices from the Margin. Interpreting the Bible in the Third World, hg. von R.S. Sugirtharajah (Fuchs)	271
Weaver J.B., Plots of Epiphany. Prison-Escape in Acts of the Apostles (Fuchs)	249
Westerholm S., Perspectives Old an New on Paul. The „Lutheran“ Paul and His Critics (Fuchs)	259
Wilckens U., Theologie des Neuen Testaments (Hintermaier)	256
Winn A., The Purpose of Mark's Gospel (Fuchs)	247
Witherington B., The New Testament Story (Fuchs)	266
Eingesandte Bücher	114

Der Sieg über Satan und die Befreiung Israels.
Jesus und die Visionen Daniels

Die jüngste Forschung scheint sich weniger gegen die Evangelientradition zu sträuben, nach der Jesus von sich selbst als vom „Menschensohn“ sprach, und dagegen, dass dieses Epitheton tatsächlich von Dan 7,13 herrührt.¹ Einige Gelehrte behaupten zwar immer noch, dass diejenigen Menschensohnsprüche, die die Danieltradition reflektieren, unecht seien,² doch hier ist nicht der Platz für eine ausführliche Widerlegung

¹ R. J. Bauckham, *The Son of Man: „A Man in My Position“ or „Someone“*, *JSNT* 2 (1985) 23–33; C. C. Caragounis, *The Son of Man* (WUNT 38), Tübingen 1986; J. D. G. Dunn, *Christology in the Making*, Philadelphia 1980; ders., *The Danielic „Son of Man“ in the New Testament*, in: J. J. Collins/P. W. Flint (Hg.), *The Book of Daniel: Composition and Reception* (FIOTL 2; VTSup), Leiden 2000, in Vorbereitung; A. E. Harvey, *Jesus and the Constraints of History: The Bampton Lectures 1980*, London 1982, 33. 83; S. Kim, *The „Son of Man“ as the Son of God* (WUNT 30), Tübingen 1983; I. H. Marshall, *Son of Man*, in: J. B. Green/S. McKnight (Hg.), *Dictionary of Jesus and the Gospels*, Downers Grove 1992, 775–81; C. F. D. Moule, *The Origin of Christology*, Cambridge 1977, 11–22; ders., *Neglected Features in the Problem of the Son of Man*, in: Moule, *Essays in New Testament Interpretation*, Cambridge 1982, 75–90; G. Theissen/A. Merz, *The Historical Jesus: A Comprehensive Guide*, Minneapolis 1998, 541–53; N. T. Wright, *Jesus and the Victory of God*, Minneapolis 1996, 360–67. 512–19.

² Viele der Forscher konnten hier nicht genannt werden. Repräsentative Beispiele finden sich bei B. Lindars, *Jesus, Son of Man*, London/Grand Rapids 1983, 158–89, cf. bes. 170: „When [Jesus] used this phrase in reference to himself, he was not using it as a title, and it carried no christological meaning as such, and it bore no relationship to the visionary figure of Dan. 7 and its interpretation.“ („Als [Jesus] diese Wendung mit Bezug auf sich selbst benutzte, meinte er das weder als Titel, noch hatte die Wendung christologische Bedeutung, noch hatte sie eine Beziehung zu der visionären Person von Daniel 7 und ihrer Interpretation.“) Sogar G. Vermes, der die meisten Menschensohnsprüche für echt hält, verwirft diejenigen, die sich auf Daniel zu gründen scheinen; cf. G. Vermes, *Jesus the Jew: A Historian’s Reading of the Gospels*, London/Philadelphia 1973, 160–91. Vermes behauptet, die sich an Dan 7,13 anlehnenden Menschensohnsprüche seien „dependent on the belief in a second coming or Parousia, which arose after Jesus’ death“ („abhängig von der Vorstellung einer Wiederkunft oder Parusie, die erst nach Jesu Tod entstand“) (S. 185).

dieser Position. Um es kurz zu machen, für mich ist die einfachste und am meisten einleuchtende Erklärung für die Allgegenwart und ständig wiederkehrende Artikulation, mit der sich dieses Epitheton durch die gesamte Herrentradition Christi zieht, dass es eben von Jesus selbst stammt, einschließlich der mit der Danieltradition zusammenhängenden Vorstellungen. Der relativ geringe Beitrag, den dieses Epitheton zur neutestamentlichen Christologie leistete, spricht entschieden gegen die Annahme, dass es im Frühchristentum entstand. In einigen wenigen Fällen mag es zu Erweiterungen und Anpassungen durch frühchristliche Tradenten gekommen sein, doch die Vorstellung von Jesus als dem Menschensohn geht von ihm selbst aus.³ Neuerliche Arbeiten zeigen deutlich, dass das immer wiederkehrende Epitheton „Menschensohn“ einem bestimmten Sohn des Menschen gilt, *dem* in Daniel geschilderten Sohn, nicht einfach einem „Menschen“ im allgemeinen Sinne, oder einem umschreibenden „Ich.“⁴ Diese Position hat den Vorteil, sowohl mehrere bedeutende Komponenten der vorösterlichen Lehre Jesu als auch viele Elemente der vorösterlichen Christologie und Eschatologie der frühen Kirche zu erhellen.

Die gegenwärtige Untersuchung vertritt die Auffassung, dass man Daniels Visionen –einschließlich der Vision von Daniel 7 – unbedingt nehmen muss, wenn man verstehen will, wie Jesus sich selbst und seine Rolle bei der Verkündigung und Verwirklichung des Gottesreiches sah.⁵ Jesus verstand sich als die Menschengestalt von Dan

³ Ich stimme N. T. Wright (Jesus and the Victory of God, 510–19) zu, dass die Zweifel von Forschern häufig damit zusammenhängen, dass sie Daniel nicht so lesen, wie ein Jude des 1. Jh. dieses Buch gelesen hätte. Besonders die Kapitel 2, 7, 9, und 12 liefern einen erzählerisch-eschatologischen Hintergrund, auf dem Wirksamkeit und Botschaft Jesu vollkommen einleuchtend sind.

⁴ Zu diesem Aspekt der Diskussion siehe die Untersuchung von B. D. Chilton, *The Son of Man: Humanly and Heavenly*, in: F. Van Segbroeck/C. M. Tuckett/G. van Belle/J. Verheyden (Hg.), *The Four Gospels 1992: Festschrift Frans Neirynck* (3 Bde, BETL 100), Leuven 1992, 1203–18.

⁵ Siehe die wichtige aber vernachlässigte Untersuchung von D. Wenham, *The Kingdom of God and Daniel*, *ExpTim* 98 (1987) 132–34. Wenhams Analyse ist kurz aber holt weit aus; sie bezieht sowohl die Lehre Jesu als auch Aspekte der paulinischen Theologie mit ein. Siehe für die Auseinandersetzung mit Daniel auch die jüngste Arbeit von B. D. Chilton, *The Kingdom of God in Recent Discussion*, in: B. D. Chilton/C. A. Evans (Hg.), *Studying the Historical Jesus: Evaluations of the State of Current Research* (NTTS 19), Leiden 1994, 255–80, bes. 274–80. Aus dem einen oder anderen Grund haben Gelehrte Daniel unterschätzt oder einfach ignoriert. Eine

7,13–14, die sich dem Gottesthron nähert und von Gott selbst Vollmacht und Königsherrschaft empfängt. Ausgestattet mit dieser „Autorität auf Erden“ und dem Wissen um das künftige Sitzen zur Rechten Gottes, zieht Jesus gegen das Königreich des Satans zu Felde und beginnt die Befreiung Israels. Hierin liegt der Grund, warum Jesus solch eine enge Verbindung zwischen dem Gottesreich und seinen Wunderheilungen, besonders der Dämonenaustreibung, herstellt. Der überwältigende Vollmachtsanspruch Jesu und sein Versprechen an die Jünger, dass sie einst auf den zwölf Richterthronen der zwölf Stämme Israels sitzen werden, stellen einen wichtigen Beweis für den Einfluss von Daniel auf die Lehre und das Werk Jesu dar.

Jesu Verkündigung des „Gottesreichs,“ seine immer wiederkehrende Selbstbezeichnung als „Menschensohn“ und sein Autoritätsanspruch (der von einer erstaunten Zuhörerschaft anerkannt und von einer zunehmend beunruhigten Gegnerschaft angefragt wird) stellen eine von Dan 7,13–14 umrissene Einheit dar, wo einer „wie eines Menschen Sohn“ Königsherrschaft und Vollmacht empfängt. Im Text heißt es:

Ich schaute in diesem Gesichte in der Nacht: Und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn [כְּשֶׁבֶר אִתְּנִי-שׁ] und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm Macht [שִׁדְרָא שְׁטַרְדָּנָא / ἐξουσία], Ehre und Reich [וּמְלִכְוּתָא / ἡ βασιλεία], dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich [וּמְלִכְוּתָא שְׁטַרְדָּנָא / ἡ βασιλεία αὐτοῦ] hat kein Ende.

Dieser Abschnitt bezeugt eine bedeutende Kompilation von Terminologie, aber das Buch Daniel als Ganzes enthält Themen und Vorstellungen, die genau den Hintergrund abgeben, auf dem Jesu Wirksamkeit und Selbstverständnis Gewinn bringend untersucht werden kann. Insbesondere zwei Themen sind für unseren Zusammenhang wichtig: 1. Die Thematik der satanischen Gegnerschaft und die Kämpfe, die diese dem Volk Gottes einbringt, und 2. die Thematik des Triumphes der Königsherrschaft Gottes. Nach einem kurzen Überblick über diese Themen werden wir zur Herrentradition zurückkehren.

Ausnahme bildet dabei G. R. Beasley-Murray, *Jesus and the Kingdom of God*, Grand Rapids 1986, 26–35. 219–312.

DAS THEMA SATANISCHER GEGNERSCHAFT IN DANIEL

Das Buch Daniel ist berühmt für seine schillernden Visionen von Mensch und Tier, die in verschiedenster Form Israel bedrohen und/oder selbst aneinander geraten. Auch Engel erscheinen, als Boten, aber auch als Beschützer Daniels und des Gottesvolkes (z. B. Dan 8,15–26; 9,20–27; 10,2–12,4). In einer der Passagen aber erklärt ein Engel dem Daniel, dass der „Engelfürst“ des Königreiches Persien sich ihm widersetzt hätte, er dann aber Hilfe von Michael, einem der Ersten unter den Engelfürsten, erhielt. Im einschlägigen Text (10,12–14, 20–21) heißt es:

12 Fürchte dich nicht, Daniel; denn von dem ersten Tage an, als du von Herzen begehrtest zu verstehen und anfangst, dich zu demütigen vor deinem Gott, wurden deine Worte erhört, und ich wollte kommen um deiner Worte wegen. 13 Aber der Engelfürst des Königreiches Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden; und siehe, Michael, einer der Ersten unter den Engelfürsten, kam mir zu Hilfe, und ihm überließ ich den Kampf mit dem Engelfürsten des Königreiches Persien. 14 Nun aber komme ich, um dir Bericht zu geben, wie es deinem Volk gehen wird am Ende der Tage; denn das Gericht geht auf ferne Zeit. ... 20 Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt muss ich wieder hin und mit dem Engelfürsten von Persien kämpfen; und wenn ich das hinter mich gebracht habe, siehe, dann wird der Engelfürst von Griechenland kommen. 21 Doch zuvor will ich dir kundtun, was geschrieben ist im Buch der Wahrheit. – Und es ist keiner, der mir hilft gegen jene, außer eurem Engelfürsten Michael.

Die Bezugnahmen auf den „Engelfürsten des Reiches [שַׂר מִלְשָׁכוֹת / ὁ ἄρχων (oder στρατηγὸς) βασιλείας] von Persien“ und den „Engelfürsten von Griechenland“ in VV. 13 und 20 beruhen auf der Vorstellung engelhafter Herrscher über die Völker, eine kosmologische Konzeption, die in verschiedenen Texten bezeugt ist.⁶ Der Ursprung dieser Vorstellung, zumindest in jüdischen Kreisen, könnte in Deuteronomium 32 zu finden sein, wo es heißt:

⁶ Siehe J. J. Collins, *Daniel: A Commentary on the Book of Daniel*, Minneapolis 1993, 374–75.

Als der Herr den Völkern Land zuteilte und der Menschen Kinder voneinander schied, das setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Söhne Israels. Denn des HERRN Teil ist sein Volk, Jakob ist sein Erbe ... Der HERR allein leitete ihn, und kein fremder Gott war mit ihm. (Deut 32,8–9.12).

In späteren Traditionen nehmen diese über die Völker herrschenden Engel dämonische Qualitäten an:

Und er hat sie geheiligt und aus allen Menschenkindern gesammelt, denn (sie sind) viele Nationen und viele Völker, und sie alle gehören ihm; und er hat den Geistern Macht über sie gegeben, so dass diese sie von ihm abirren lassen würden. Aber über Israel aber hat keinem Engel noch Geiste Macht gegeben, denn er allein ist ihr Herrscher und er behütet sie und fordert sie für sich aus der Hand seiner Engel und aus der Hand seiner Geister und aus der Hand aller seiner Mächte, damit er über sie wache und sie segne und sie ihm gehören und er ihnen gehöre von nun an bis in Ewigkeit. (Jub 15,31–32).⁷

Jubiläen 10,1–9 identifiziert diese Engel oder Geister als Dämonen, als Nachkommen der Wächter (cf. 1. Henoch 15–16). Der "Oberste der Geister, Mastema" (10,8) bittet um die Herrschaft über die Völker. In den griechischen Fragmenten wird Mastema ὁ διάβολος genannt. Eine ähnliche Tradition findet sich im TestDan 6,1–2: "Jetzt aber fürchtet den Herrn, meine Kinder. Seid auf der Hut vor dem Satan und seinen Geistern. Kommt her zu Gott und zu dem Engel, der Fürsprache für Euch einlegt ... er wird sich dem Feind des Reiches entgegenstellen."⁸ Mit diesem Engel ist aller Wahrscheinlichkeit nach Michael gemeint (cf. TestLevi 5,6).⁹ In einem späteren rabbinischen Midrasch ist die Verurteilung dieser Geister ausdrücklich mit dem Kommen des Messias verbunden: „Und als er (Satan) ihn (den Messias) sah, war er erschüttert, fiel nieder und sprach: ‚Wahrlich, das ist der Messias, der mich und alle

⁷ O. S. Wintermute, Jubilees, in: J. H. Charlesworth (Hg.), *The Old Testament Pseudepigrapha* (2 Bde, ABRL), New York 1983–85, 2:87.

⁸ H. C. Kee, *Testaments of the Twelve Patriarchs*, in: Charlesworth (Hg.), *The Old Testament Pseudepigrapha*, 1:810.

⁹ M. J. Davidson, *Angels at Qumran: A Comparative Study of 1 Enoch 1–36, 72–108 and Sectarian Writings from Qumran* (JSPSup 11), Sheffield 1992, 263.

Widersacher im Himmel von den Fürsten der Völker der Erde verschlingen lassen wird in Gehenna“ (Pesiq R 36.1).¹⁰

Ein etwas früherer rabbinischer Midrasch verbindet speziell Deut 32,12 mit Dan 10,13 und 20:

„Und da war kein fremder Gott mit ihm“ (Deut 32,12b): Keiner der Engelfürsten, die über die Völker herrschen, wird das Recht haben, über dich zu herrschen, wie gesagt ist: „und wenn ich das hinter mich gebracht habe, siehe dann wird der Engelfürst von Griechenland kommen“ (Dan 10,20b), „aber der Engelfürst des Königreichs von Persien widerstand mir“ (Dan 10,13a) (Sifre Deut §315 [zu Deut 32,12]).¹¹

Elemente dieser interpretierenden Tradition gehen auf das erste Jahrhundert, und früher, zurück. Mit der Anspielung auf Dan 10,13.20-21 sagt der Verfasser der Kriegsrolle: „Heute ist seine ihm festgesetzte Zeit, den Fürsten der Herrschaft des Bösen [שָׂר מַמְשַׁלְתָּ רַשָׁעִים] zu beschämen und zu erniedrigen. Er wird immerwährenden Beistand als Begleitung seiner Erlösten senden durch die Kraft des Engelfürsten der Macht Michaels. Ewig währendes Licht wird freudig den Bund Israels erleuchten – Friede und Segen dem Gottesvolk –, um die Macht Michaels unter den Göttern und die Herrschaft Israels unter allem Fleisch zu erhöhen“ (1QM 17,5–8).¹² Daniels „Engelfürst des Königreichs von Persien“ könnte tatsächlich als Satan selbst verstanden worden sein. Nach TestJob 17,2, verkleidete sich Satan (oder der Teufel) als „König der Perser.“

Ob der Verfasser von Daniel 10 die Wendung „Engelfürst des Königreichs von Persien“ als eine Anspielung auf Satan verstand oder nicht, man kann wohl in jedem Fall mit Recht annehmen, dass Jesus und seine Zeitgenossen es so verstanden haben.

¹⁰ W. G. Braude, *Pesikta Rabbati: Discourses for Feasts, Fasts, and Special Sabbaths* (2 Bde, YJS 18), London/New Haven 1968, II: 677–78 (bearbeitet).

¹¹ R. Hammer, *Sifre: A Tannaitic Commentary on the Book of Deuteronomy* (YJS 24), New Haven/London 1986, 321–22 (bearbeitet).

¹² M. G. Abegg Jr., *The War Scroll*, in: M. O. Wise/M. G. Abegg Jr./E. M. Cook, *The Dead Sea Scrolls: A New Translation*, San Francisco 1996, 165 (bearbeitet). Zur Beziehung von Daniel 10 zu 1QM 17 siehe Davidson, *Angels at Qumran*, 225–26.

DAS THEMA DES TRIUMPHS DES GOTTESREICHS IN DANIEL

In verschiedenen Visionen und mit unterschiedlichen Bildern beschreibt das Buch Daniel eine Reihenfolge von menschlichen Königreichen: das Königreich der Babylonier, das Königreich der Meder, das Königreich der Perser, und das Königreich der Griechen. Jedes Königreich übernimmt das Königreich, das ihm vorangegangen war. Die Serie beginnt mit den Babyloniern, denn sie waren es, die Jerusalem und den Tempel zerstört hatten und der Dynastie Davids ein Ende bereiteten. Jedes der nachfolgenden Königreiche wird immer schlimmer. Mit dem geteilten griechischen Königreich, dessen nördliche Hälfte (d. h. die Seleuziden / Antiochiden) versuchte, den Judaismus ganz auszumerzen, ist der Höhepunkt erreicht.

Den menschlichen Königreichen wird ein Ende bereitet und des ewig währende Königreich Gottes wird errichtet: „Und zur Zeit dieser Königreiche wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird, und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, aber selbst wird es ewig bestehen“ (Dan 2,44). Jedes Königreich ist von Gott eingesetzt worden, einschließlich derer, die zerstört werden sollen. Die darin enthaltene Logik zwingt den Leser, die Macht und Herrschaft des Gottes Israels anzuerkennen, denn er ist es, der alle Königreiche einsetzte, auch jenes, das dem Königreich Israels (und Judas) ein Ende bereitete. Es gehört zu seiner unumschränkten Macht, ein endgültiges Reich zu errichten, das alle heidnischen Reiche für immer ersetzen wird. Israel wird noch einmal das Königreich erhalten. In den farbigen Traumbildern des Monarchen geschieht das durch den „Stein, der ohne Zutun von Menschenhand vom Berg herunterkam“ (V. 45). Dieser Stein wird nicht nur den Sockel mit den Tonfüßen des Abbildes zerschmettern, sondern wird das ganze Abbild in Stücke zerbrechen, einschließlich seiner Teile aus wertvollem Metall. Das Bild impliziert einen ständigen Verfall der Königreiche – ein goldenes Reich zerstörte Juda, ein silbernes wird das goldene zerstören, ein bronzenes das silberne, und ein eisernes das bronzene, bis das eiserne nur noch aus einer Beimischung von Ton besteht. Der von Gott bereitete Stein wird diesem absinkenden Kreislauf ein Ende bereiten und ein ewiges Reich begründen, ein als großartiger Berg beschriebenes Königreich (V. 35).

Das Gottesreich ist in Daniel verstanden als Bereich göttlicher Herrschaft und

Macht. Nebukadnezar bekennt: „Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich [מַלְכוּתִּי / ἡ βασιλεία αὐτοῦ] ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währt für und für“ (3,33); und „Ich lobte den Höchsten, pries und ehrte den, der ewig lebt, dessen Gewalt ewig ist und dessen Reich [מַלְכוּתִּי / ἡ βασιλεία αὐτοῦ] währt für und für“ (4,31b). Nebukadnezars Nachfolger, König Darius, bekennt dasselbe: „Das ist mein Befehl, dass man in meinem ganzen Königreich den Gott Daniels fürchten und sich vor ihm scheuen soll, denn er ist der lebendige Gott, der ewig bleibt, und sein Reich [מַלְכוּתִּי / ἡ βασιλεία αὐτοῦ] ist unvergänglich und seine Herrschaft hat kein Ende.“ (6,27).¹³

Angemerkt werden sollte, dass angesichts der Serie der vier Königreiche, gefolgt von dem Königreich Gottes, gegenüber der Tendenz, Daniels Beschreibung des Gottesreichs als Weltend-Apokalyptik zu bestimmen, Vorsicht geboten ist. Gewiss, das Königreich Gottes ist apokalyptisch in dem Sinne, dass sein Kommen *offenbart* (ἀποκαλύπτειν) ist, doch seine Kontinuität mit den vier Königreichen und seine Identifikation mit dem Berg Zion (auf den sich ganz sicher der Begriff „großartiger Berg“ bezieht), lassen deutlich darauf schließen, dass dieses Königreich von *dieser Welt* ist. Wenn wir in Jesus oder einem anderen Daniels Bild vom kommenden Königreich entdecken, sollten wir nicht so ohne weiteres von einer Weltend-Eschatologie reden.¹⁴

JESU AUSEINANDERSETZUNG MIT SATAN

Im Wort und Werk Jesu sehen wir ihn im Kampf mit Satan und dessen dämonischen Verbündeten. Dieser Konflikt hat deutlich mit Jesu Verkündigung des Gottesreichs zu tun. Diese Elemente seien unter fünf Aspekten betrachtet, die hier kurz dargestellt und dann zusammengefasst werden sollen:

1. Jesu Betonung des Kommens des Königreichs *Gottes* (im Unterschied zum

¹³ Siehe Wenham, *The Kingdom of God and Daniel*, 132–33.

¹⁴ Zur weiteren Auseinandersetzung mit der Königreichskonzeption in Daniel siehe C. A. Evans, *Daniel in the New Testament: Visions of God's Kingdom*, in: John J. Collins/Peter W. Flint (Hg.), *The Book of Daniel: Composition and Reception* (VTSup 83.2; FIOTL 2.2), Leiden 2001, 490–527.

Königreich Davids oder Israels) stimmt überein mit Daniels Betonung des göttlichen Königreichs. Immer wieder behauptet Daniel, das Gottes Reich die zeitlichen Königreiche der Menschen übertrifft.

2. Jesu Verkündigung, dass die „Zeit erfüllt“ und das Königreich „nahe herbeigekommen“ ist, stimmt ebenfalls mit Daniel überein und scheint sogar auf die Sprache Daniels anzuspielen. Dan 7,22 (Θ folgend) sagt: „die Zeit ist gekommen [ὁ καιρὸς ἐφθασεν] und die Heiligen haben das Reich empfangen.“ Wir finden diese Sprache wieder in Mk 1,15 („die Zeit [ὁ καιρὸς] ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen“) und Q (Mt 12,28 = Lk 11,20: „das Reich Gottes ist zu euch gekommen [ἐφθασεν]“). Dieses Gefühl der Dringlichkeit und Immanenz findet sich auch in Dan 2,28-29, wo Daniel zum babylonischen König sagt: „Aber es ist ein Gott im Himmel, der kann Geheimnisse offenbaren; er hat dem König Nebukadnezar kund getan, was in künftigen Zeiten geschehen soll ... und der, der Geheimnisse offenbart, hat dir kund getan, was geschehen wird.“¹⁵

3. Jesu Spruch über einen Tempel, der „nicht von Hand“ gemacht ist (Mk 14,58: „Wir haben gehört, dass er gesagt hat: ‚Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen anderen bauen, der nicht mit Händen gemacht ist [ἀχειροποίητος]“), bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf Dan 2,34: „Da sahst du, bis ein Stein herunterkam, ohne Zutun von Menschenhänden,“ der Stein, der die vier Königreiche zermalmte, die in diesem Bild repräsentiert waren. Anspielungen auf diese Passage stimmen mit Jesu Prophezeiung der Zerstörung Jerusalems und des Tempels überein, besonders wenn er die Stadt als gefährdet, oder wegen der Zusammenarbeit ihrer Obersten mit Rom sogar als schuldhaft ansah.¹⁶

4. Jesu Vollmachtsanspruch „auf Erden“ (Mk 2,10) – eine Vollmacht, die sogar

¹⁵ Aspekte dieser Herrentradition erscheinen in Paul, der von den „Heiligen“ spricht, die einst die Welt „richten“ werden (1. Kor 6,2); cf. Wenham, *The Kingdom of God and Daniel*, 134.

¹⁶ Siehe S. Kim, *Jesus—The Son of God, the Stone, the Son of Man, and the Servant: The Role of Zechariah in the Self-Identification of Jesus*, in: G. F. Hawthorne/O. Betz (Hg.), *Tradition and Interpretation in the New Testament*, FS E. E. Ellis, Grand Rapids 1987, 134–48, bes. 142–43.

über dem Sabbat selbst steht (Mk 2,27–28) – kann man am besten als eine Anspielung auf die dem „Menschensohn“ in Dan 7,13–14 verliehene Vollmacht verstehen.¹⁷ Die Echtheit dieses Vollmachtsanspruchs wird in gewisser Hinsicht durch die Verweise auf die Verwunderung der Menge über Jesu Vollmacht, die so ungleich der der Schriftgelehrten sei (Mk 1,22, 27), unterstützt. Aber noch wichtiger ist die Tradition, nach der Jesus Macht über die bösen Geister hatte (Mk 3,15; 6,7; cf. Lk 10,19). Das bringt uns zu dem letzten Punkt.

5. Jesu erstaunlicher Anspruch über die Abfindung des Satan und seine Verbindung des Kommens der Gottesherrschaft mit der Dämonenaustreibung sind am besten auf dem Hintergrund des Danielbuchs zu verstehen. So wie in Daniel ein Kampf besteht zwischen dem Königreich Gottes, dem Königreich, das den Heiligen gegeben wird, und den menschlichen Königreichen, die durch dämonische Fürsten regiert und verteidigt werden, so liegt das Königreich Gottes, das Jesus verkündigt, im Kampf mit dem Königreich des Satans und seinen dämonischen Verbündeten. Die Passage in Dan 10,13–14, die den Kampf der Engel mit dem „Engelfürsten des Königreichs von Persien“ beschreibt, spielt in der Tat darauf an, wie es Israel „am Ende der Tage“ ergehen wird.

Als sich Jesus gegen den Vorwurf verteidigt, dass es nur die Hilfe Satans sein könne, die ihm solche exorzistischen Fähigkeiten verschafft, macht er klar: „Niemand kann in das Haus eines Starken eindringen und dessen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt; erst dann kann er dessen Haus ausrauben“ (Mk 3,27). Der Kontext dieser Parabel zeigt deutlich, dass Jesus sich selbst als die Person versteht, die stärker als der „Starke“ (ἰσχυρός) ist. Diese Identifikation wiederum legt nahe, dass Jesus sich auch als der Kommende sah, der „stärker“ (ἰσχυρότερος) ist als Johannes der Täufer (Mk 1,7),¹⁸ eine Vorstellung, die auch durch Jesu Antwort an die Johannes-Jünger in der Q-Tradition (cf. Mt 11,2–6 = Lk 7,18–23) unterstützt wird.

¹⁷ Erstaunlicherweise wird in Kommentaren diese Verbindung nicht oft hergestellt. Eine Ausnahme bildet M. D. Hooker, *The Gospel according to Saint Mark* (BNTC), London 1991, 87–88.

¹⁸ V. Taylor, *The Gospel According to St. Mark*, London/New York ²1966, 241; W. L. Lane, *The Gospel of Mark* (NICNT), Grand Rapids 1974, 143 Anm. 92.

Eine Sache ist es, böse Geister auszutreiben; diese Fähigkeit hatten auch Jesu Zeitgenossen (cf. Josephus, Ant. 8.2.5 §46–49), wie Jesus sogar selbst einräumt (Mk 9,38–41; cf. Mt 12,27); eine völlig andere Sache ist es zu behaupten, stärker als Satan selbst zu sein. Doch scheint es kaum Zweifel daran zu geben, dass Jesus den Zusammenbruch des Reiches Satans vor sich sah. In einem Satz, der ein Fragment einer Vision Jesus sein könnte, sagt er: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz“ (Lk 10,18).¹⁹ Vielleicht spiegeln sich die eschatologischen Erwartungen von TestLevi 18,10–12 (auf Ps 91,13 fußend) darin wieder, wenn Jesus seinen Jüngern versichert: „Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Macht über alle Gewalt des Feindes“ (Lk 10,19).²⁰ Die „Macht,“ die er seinen Jüngern gibt, erwächst aus seiner eigenen Vollmacht, die ihm „auf Erden“ als „Menschensohn“ auszuüben verliehen war (wiederum an Mk 2,10 erinnernd).

Diese Macht über Satan ist für Jesus, so scheint mir, der klarste Beweis, von Jesus her gesehen, dass das Reich Gottes sich tatsächlich bereits mit Macht manifestiert hat. Das erinnert sofort an den bekannten Spruch Jesu: „Wenn ich aber durch Gottes Finger die bösen Geister austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Lk 11,20). Der lukanische Evangelist verbindet zu Recht diesen Spruch mit der Parabel vom „Starken“ (Mk 3,27 = Lk 11,21–22).²¹ Die Aussendungsrede, wenn auch weithin ediert und ergänzt, stellt ein wichtiges Zeugnis für diese Assoziation dar: „Geht und predigt und sagt: 'Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Heilt die Kranken, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein und treibt böse Geister aus'“ (Mt 10,7–8; cf. Lk 9,2).

Die Demontage des Reiches Satans ist für Jesus und seine Nachfolger ein greifbarer Beweis, dass das Reich Gottes tatsächlich mit Macht in den menschlichen Bereich eindringt. Der Kampf der Reiche, vorgestellt in himmlischer und geistiger Terminologie, ist wahrscheinlich in bedeutender Weise durch die Visionen und Bilder geformt, wie sie sich im Buche Daniel finden. Jesus sieht die endgültige Zerstörung des Reiches

¹⁹ Siehe I. H. Marshall, *The Gospel of Luke* (NIGTC), Grand Rapids 1978, 428–29; J. A. Fitzmyer, *The Gospel according to Luke X–XXIV* (AB 24A), Garden City 1985, 861–62; J. Nolland, *Luke 9:21–18:34* (WBC 35B), Dallas 1993, 563–64.

²⁰ See Marshall, *The Gospel of Luke*, 429; Nolland, *Luke 9:21–18:34*, 464–65.

²¹ Obgleich die lukanische Tradition hier unabhängig sein mag. Zu diesem Punkt siehe Marshall, *The Gospel of Luke*, 475–76.

Satans voraus – und damit einhergehend die Zerstörung seiner menschlichen und dämonischen Verbündeten – und an dessen Stelle das Erscheinen des Reiches Gottes in seiner Fülle. Das Königreich Gottes wird seine Verbündeten unter den Menschen haben, genau wie es das Reich Satans hatte. Zu diesen Verbündeten rechnete Jesus ganz sicher seine eigenen Jünger, von denen er erwartete, dass sie auf den zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten würden (cf. Mt 19,28 = Lk 22,28–30). Diese Erwartung fällt mit der Vision von Daniel 7 zusammen, wo Throne aufgestellt werden und der Sohn des Menschen in Erscheinung tritt.²²

Die Rolle Daniels in der Herrentradition schnitt im letzten Jahrhundert biblischer Kritik nicht besonders gut ab. In einigen Kreisen, die der Eschatologie besonders feindlich gegenüberstehen, wurde sie völlig fallen gelassen. Meiner Meinung nach ist es an der Zeit, diesen wichtigen Traditionshintergrund neu zu beurteilen, denn ich glaube nicht, dass das Wesen der Verkündigung Jesu – das Hereinbrechen des Königreichs Gottes – ohne diesen Hintergrund richtig verstanden werden kann.

Acadia Divinity College

PS: I would like to add a note of gratitude to Dr. Gesine Robinson, who so kindly labored over the manuscript.

²² Diese Tradition scheint aus einer Kombination von Daniel 7 und Psalm 122 zu bestehen. Siehe C. A. Evans, *Sitting on the Twelve Thrones of Israel: Scripture and Politics in Luke 22:24–30*, in: B. D. Chilton/C. A. Evans, *Jesus in Context: Temple, Purity, and Restoration* (AGJU 39), Leiden 1997, 455–79.